

Magerwiesen: Hort der Biodiversität

Für mehr Biodiversität soll das Leuchtturm-Projekt „Artenreiches Südtirol“ sorgen. In diesem Zusammenhang werden im „Südtiroler Landwirt“ regelmäßig Maßnahmen vorgestellt, die Vielfalt in Flora und Fauna fördern: In diesem Beitrag geht es um Magerwiesen, die ein eigenes wertvolles Ökosystem bilden.

Sonnengelbe Wiesenschlüsselblumen, rosa Flockenblumen, blaue Kornblumen, orangeblühende Arnika, Taubenkopf-Leinkräuter mit ihren prallen Ballons und zart-lila Glockenblumen – eine ideale Blumenwiese stellt man sich artenreich und bunt vor, wie eine leuchtende Schatztruhe. Bienen, Schmetterlinge, Käfer und Heuschrecken sowie zahlreiche Vogelarten und Kleinsäuger gehören ebenfalls in dieses Sommerbild.

Heute suchen wir nach solchen Blumenwiesen aber oft vergebens. Es überwiegen intensiv bewirtschaftete, nährstoffreiche Flächen. In diesen „Fettwiesen“ steht der landwirtschaftliche Ertrag im Vordergrund, wenige, schnellwachsende Gras-, Leguminosen- und Kräuterarten, die die großen Mengen an Stickstoff im Boden nutzen, dominieren.

Ganz anders sieht es bei Magerwiesen aus: Sie wachsen meist auf nährstoffarmen, kargen Böden, oft in höheren Lagen. Ihr Wert für die Futtergewinnung von Nutztieren mag zwar geringer sein, doch sie bestechen durch eine einzigartige Flora und Fauna. Außerdem zeichnen sie sich durch einen ausgesprochen gesunden Boden mit vielen Bodenorganismen

aus. Damit tragen sie auch wesentlich zum ökologischen Gleichgewicht bei.



**Nachhaltige
Landwirtschaft**

Unser Einsatz
Leuchtturm Artenreiches Südtirol

Untersuchungen in Magerwiesen haben gezeigt, dass es Horte der Biodiversität sind. So wurden beispielsweise oberhalb von Reschen 84 Pflanzenarten auf 100 Quadratmetern Fläche nachgewiesen, darunter drei Orchideenarten und der Weichhaarige Pippau, eine in Südtirol seltene und gefährdete Art. Auf einer Wiese in Moos in Passeier kamen ganze 29 Tagfalterarten vor, auch in Muntetschinig oberhalb von Mals waren viele Tagfalter zu finden, darunter der als gefährdet eingestufte Thymian-Ameisen-Bläuling oder der rare Schlüsselblumen-Würfelfalter. Willkommene Lebensräume sind Magerwiesen mit nahegelegenen Weideflächen auch für seltene oder bedrohte Vogelarten, wie den Neuntöter, die Sperbergrasmücke oder die Feldlerche und



Magerwiesen sind sehr artenreich und dadurch wichtig für die Biodiversität

den Wachtelkönig. Deshalb ist ihr Schutz dringend nötig, um ein wertvolles Ökosystem für Mensch, Tier und Pflanze zu erhalten. ▲

ANDREAS HILPOLD, MARGOT SCHWIENBACHER
EURAC RESEARCH

Lebensraum Ökosystem Magerwiese

NAME DES STRUKTURELEMENTS	Extensive Wiesen ohne zusätzlichen Nährstoffeintrag
BEDEUTEND FÜR FOLGENDEN LANDWIRTSCHAFTSZWEIG	für Grünlandflächen in höheren Lagen, die weniger/nicht mehr genutzt werden, und für aufgelassene Weiden
GEEIGNETER STANDORT	Früher war Mist vor allem zur Düngung von Äckern notwendig, Wiesen wurden kaum gedüngt. Magerwiesen entstehen auf nährstoffarmen Böden. Werden dem Boden keine Nährstoffe in Form von stickstoffreichem Dünger zugeführt, bremst das die dominanten Pflanzen aus. So können sich auch konkurrenzschwächere Arten wieder entwickeln. Insbesondere kalkhaltige und sandige Böden sind eine gute Grundlage für Magerwiesen.
KOSTEN	Kosten ergeben sich vor allem dadurch, dass die intensive landwirtschaftliche Nutzung eingeschränkt und daher der Ertrag der Wiese geringer wird.
WIE LEGE ICH ES AN? (MATERIAL, UMSETZUNG)	Bestehende Magerwiesen zu erhalten, ist das oberste Ziel. Mähen sollte man diese Magerwiesen nur ein- bis zweimal jährlich, am besten, wenn alle Pflanzen verblüht sind und ihre Samen verloren/ausgesät haben. Neue Magerwiesen fördern: Intensiv genutztes Grünland kann sich wieder in eine traditionelle Wiese verwandeln. Dazu muss es „abgemagert“, d.h. nicht mehr gedüngt werden. Auf kleineren Flächen kann es nützlich sein, dem Boden Sand beizumischen, um ihn nährstoffärmer zu machen. Etwas Kalkzugabe kann das Wachstum dominanter, zehrender Pflanzen abmildern und verlangsamen. Bei Weideflächen, die nicht mehr zur Beweidung genutzt und zu Magerwiesen umgewandelt werden sollen, ist darauf zu achten, dass sie nicht zuwuchern. Dazu ist es notwendig, sie regelmäßig zu mähen und nachwachsendes Gehölz zu entfernen. Für die Einsaat sollten die Samen lokaler Heublumen und Gräser verwendet werden (siehe dazu: www.blumenwiesen-pratifikoriti.bz.it)
WICHTIG ZU BEACHTEN... (MÖGLICHE HERAUSFORDERUNGEN, PFLEGE)	Bestehende Magerwiesen zu erhalten ist leichter, als gestörte Ökosysteme wieder neu aufzubauen. Die Faktoren Zeit und Geduld spielen eine wesentliche Rolle – weniger Eingriffe (Mahd, Düngung) bedeuten auf jeden Fall ein Plus für die Artenvielfalt.
FUN FACTS	Eine blühende Schatztruhe der Biodiversität – das Wort „mager“ muss definitiv neu gedacht werden!